

EMSEINBLICK

2/2022

50 JAHRE EMS

SCHWERPUNKT-THEMA FREI FÜR DIE ZUKUNFT

Auf dem Weg zu einer gleichberechtigten Gemeinschaft

JESUS UND DAS JUBELJAHR

Theologischer Impuls aus Ghana

INTERNATIONALES BIBELLESEPROJEKT

Die Bibel lesen mit den Augen Anderer



Evangelische Mission
in Solidarität



CHRISTUS VERKÜNDIGEN UND AN DER GEMEINSCHAFT MIT IHM ANTEIL GEBEN

Als die EMS 1972 als „Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland“ gegründet wurde, gab ihr der damalige Präsident der Basler Mission Dr. Jacques Rossel mit auf den Weg: „Was wir heute zu tun versuchen, sind Strukturen aufzurichten, die uns erlauben, besser als bisher, auf weltweiter Ebene das zu tun, was unteilbar zur Mission gehört: Christus zu verkündigen und an der lebendigen Gemeinschaft mit ihm Anteil zu geben.“

Die Strukturen der EMS haben sich in den vergangenen 50 Jahren ganz wesentlich geändert. Aus dem deutschen Missionswerk ist eine internationale Gemeinschaft von Kirchen und Missionsgesellschaften gewachsen. Diese gleichberechtigte Zusammenarbeit über drei Kontinente hinweg ist weitgehend einzigartig. Viel wichtiger aber ist die lebendige Gemeinschaft, die aus diesen Strukturen entstanden ist. Wir haben bei den Jubiläumsfeiern in Ghana, im Libanon, in Indonesien, Indien und Deutschland erlebt, wie eng die Verbundenheit in der EMS ist.

Der schönste Ausdruck hierfür sind die vielen Versionen des EMS-Jubiläumslieds, über das wir auch in dieser Ausgabe berichten: „Zusammen sind wir frei. Zusammen können wir der Welt zeigen, wie der Himmel sein wird“, singen die Kinder aus der Schneller-Schule in Jordanien, Jugendliche aus Indonesien und tanzen Schüler*innen aus Südindien. Die Gehörlosen-Gemeinschaft „Sahabat Tuli“ zeigt, wie man die Botschaft Christi auch ohne Worte teilen kann. Wenn Jacques Rossel heute vom Himmel darauf schaut, was aus der EMS geworden ist, wird er wohl seine Freude haben. Und dabei ganz sanft im Rhythmus des EMS-Jubiläumslieds swingen.

Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann
Generalsekretär der EMS

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

25 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Asien, Afrika, Europa und dem Nahen Osten bilden ein Netzwerk gewachsener, langfristiger Partnerschaften – um als christliche Gemeinschaft Ressourcen zu teilen, von- und miteinander zu lernen und Entscheidungen zu treffen.

Spendenkonto: Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Evangelische Bank eG IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24 BIC GENODEF1EK1

Online spenden unter: ems-online.org/unterstuetzen

www.ems-online.org

www.facebook.com/missioninsolidarity



50 JAHRE EMS

Mit einem Dankgottesdienst und einem Festabend feierte die EMS im September ihr 50-jähriges Jubiläum. Ursprünglich als rein deutsches Missionswerk gegründet, hat sie sich zu einer weltweiten Familie von Kirchen und Missionsgesellschaften in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Europa entwickelt. Alle ihre Mitglieder arbeiten heute auf Augenhöhe zusammen und entscheiden gemeinsam über theologische, organisatorische und finanzielle Fragen.

SCHWERPUNKT-THEMA

FREI FÜR DIE ZUKUNFT

Auf dem Weg zu einer gleichberechtigten Gemeinschaft. Blick auf ein halbes Jahrhundert Missionsgeschichte und die Herausforderungen der Gegenwart.

Seite 4–8

JESUS UND DAS JUBELJAHR

In seiner ersten Predigt interpretiert Jesus das biblische Jubeljahr vollkommen neu. Theologischer Impuls von Professor David N. A. Kpobi, Ghana.

Seite 9

STARKE NETZWERKE

Neues Bibelleseprojekt, mit der EMS in die weite Welt und Umweltpreis für Toraja Kirche.

Seite 10/11

UNTERSTÜTZEN

Durch Bildung eröffnet der EMS-Zukunftsfonds Perspektiven für Kinder und Jugendliche.

Seite 12/13

EMS AKTUELL

Das neue EMS-Jubiläumsbuch und ein Lied, das weltweit Menschen bewegt.

Seite 14/15

AUS DEN VEREINEN

Seite 16/17

VIERMAL GRUND ZU FEIERN

Kirchenjubiläen in Deutschland, Indien und Indonesien.

Seite 18/19

MEILENSTEINE DER EMS-GESCHICHTE

Seite 20

1972



FREI FÜR DIE ZUKUNFT

AUF DEM WEG ZU EINER GLEICHBERECHTIGTEN GEMEINSCHAFT

”

Wir sind nach wie vor sehr dankbar für dieses stabile Netzwerk, zu dem sich die EMS in den zurückliegenden 50 Jahren entwickelt hat. Wir sind dankbar für diese lebenslange Lern-Gemeinschaft, die weiterhin wächst und gedeiht. Gemeinsam gestalten wir unsere Zukunft. Gemeinsam bitten wir Gott um seinen Segen für die kommenden Jahre.

Ernst-Wilhelm Gohl, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg



Mit einem Dankgottesdienst und einer festlichen Gala in Stuttgart feierte die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) am 16. September 2022 ihre Gründung vor 50 Jahren. Die beiden Veranstaltungen bildeten den Höhepunkt des EMS-Jubiläumsjahrs, das im September 2021 mit einem Auftaktgottesdienst und einer theologischen Konferenz in Ghana begonnen hatte. Das Jubiläumsjahr stand unter dem Motto „Frei für die Zukunft“, in Anlehnung an das Bibelwort „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Galater 5,1).

Die EMS blickt zurück auf 50 Jahre, die von vielfältigen Veränderungsprozessen und dem ständigen Ringen um theologische und organisatorische Fragen geprägt waren. Dieser Weg war nie einfach, doch er hat sich gelohnt: Heute ist die EMS eine gleichberechtigte internationale Gemeinschaft, in der alle Mitglieder gemeinsam über Projekte, Personal und Finanzen entscheiden. Das ist in dieser Form nahezu einzigartig.



1991

Jerusalem-Forum

„Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben und unsre Hände betastet haben vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch, dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt.“

Mit diesen Worten aus dem 1. Johannesbrief begann Dr. Jacques Rossel am 28. Januar 1972 seine Andacht. Die Vertreter von fünf süddeutschen Landeskirchen, der Evangelischen Brüder-Unität und von fünf Missionsgesellschaften hatten sich in Landau (Pfalz) versammelt, um das „Evangelische Missionswerk in Südwestdeutschland“ zu gründen. Schon von Beginn an ging es dabei um internationale Zusammenarbeit: Nach dem Ende der Kolonialzeit hatten sich in Afrika und Asien viele unabhängige Kirchen gebildet, die man nun als Partner gewinnen und unterstützen wollte.

Rossel (1915–2008) war als Präsident der Basler Mission einer der „Taufpaten“ des EMS. Im Blick auf das Vorhaben, die Kräfte von Kirchen und Missionen zu bündeln, sagte er: „Es geht also um zwei Dinge: um Strukturen, die ermöglichen, dass Christus weltweit verkündigt wird über geographische, kulturelle und konfessionelle Grenzen hinweg, und um

Strukturen, die die gegenseitige Beteiligung am Reichtum der gelebten Gemeinschaft in Christus ermöglichen.“

VON BAD BOLL NACH JERUSALEM

Die Büros des neuen Missionswerks wurden in der Stuttgarter Vogelsangstraße 62 eingerichtet – nicht zuletzt aus praktischen Gründen, weil hier die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ihre Niederlassung hatte. Alle Gründungsmitglieder des EMS brachten ihre langjährigen Beziehungen zu Partnern im globalen Süden in das Missionswerk ein: Etwa die BMDZ ihre traditionsreiche Missionsarbeit in Ghana, Indien und Indonesien oder der Verein für das Syrische Waisenhaus (heute: Evangelischer Verein für die Schneller-Schulen) sein Engagement für die Schneller-Schulen in Jordanien und im Libanon.

Nach gut zehn Jahren des intensiven Aufbaus wurde erstmals Bilanz gezogen: Mit einer Umfrage bei den EMS-Mitgliedskirchen und Missionsvereinen in Deutschland und den internationalen Partnerkirchen. Vor allem aber auf der ersten EMS-Partnerschaftskonsultation „Im Gehorsam teilen“ in der Evangelischen Akademie Bad Boll 1983. Die Arbeit des



2006

Mahnwache / Libanonkrieg

”

Die EMS verbindet Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und Kontinenten. Wir erfahren so voneinander, wir teilen Glaube, Hoffnung und Liebe. Wir weben ein Netz der Solidarität. Ein ‚Hoch‘ auf alle Menschen, die die ganzen Jahrzehnte hindurch diesen Geist der Vernetzung und der Solidarität gestärkt haben, und es ermöglicht haben, dass wir heute diesen 50. Geburtstag feiern können! Und vor allem: Gott sei Dank!

Bärbel Schäfer, Dekanin des Kirchenbezirks Markgräflerland, Evangelische Kirche in Baden



Missionswerks wurde dabei von allen Seiten durchweg positiv bewertet. Aber es blieben viele unvollendete und neu aufzugreifende Aufgaben für die Zukunft. So wurde bemängelt, dass die internationalen Partnerkirchen in den Gremien zwar mitreden, aber nicht mit abstimmen durften. Ging es etwa um die Förderung von Projekten, saßen ihre Delegierten allenfalls als Gasthörerinnen und Gasthörer auf den Zuschauerrängen.

In der Folgezeit wurde entschiedener darüber nachgedacht, wie die Partner in den Gremien des EMS wirklich gleichberechtigt und gleichrangig an Entscheidungsprozessen teilnehmen können. Die hierarchische Unterscheidung von den deutschen „EMS-Mitgliedern“ und den internationalen „Partnerkirchen“ wurde mehr und mehr in Frage gestellt. Man wollte auch nicht länger zwischen „Mutter- und Tochterkirchen“, zwischen „Älteren und jüngeren Kirchen“, zwischen „Stärkeren und Schwächeren“, zwischen „Gebenden und Empfangenden“ unterscheiden. Der Horizont erweiterte sich. Das Lernen voneinander und miteinander sowie das gemeinsame Zeugnis rückten zunehmend in den Fokus.

Ein Meilenstein auf diesem Weg war das EMS-Forum in Jerusalem vom 2. bis zum 10. Juni 1991: Unter dem Thema „Gott machte keinen Unterschied zwischen uns“ (Apg 15,9) waren je zwei Delegierte aus allen Kirchen und Missionsgesellschaften in die Heilige Stadt eingeladen, um zu beraten, wie das EMS zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammenwachsen könne. Besonders eine Morgenandacht auf dem Ölberg wurde zum ermutigenden und symbolischen Gemeinschaftserlebnis. „Die Konsultation in Jerusalem [...] war für uns als Teilnehmende ein Beweis der Entschlossenheit des



Internationalisierung

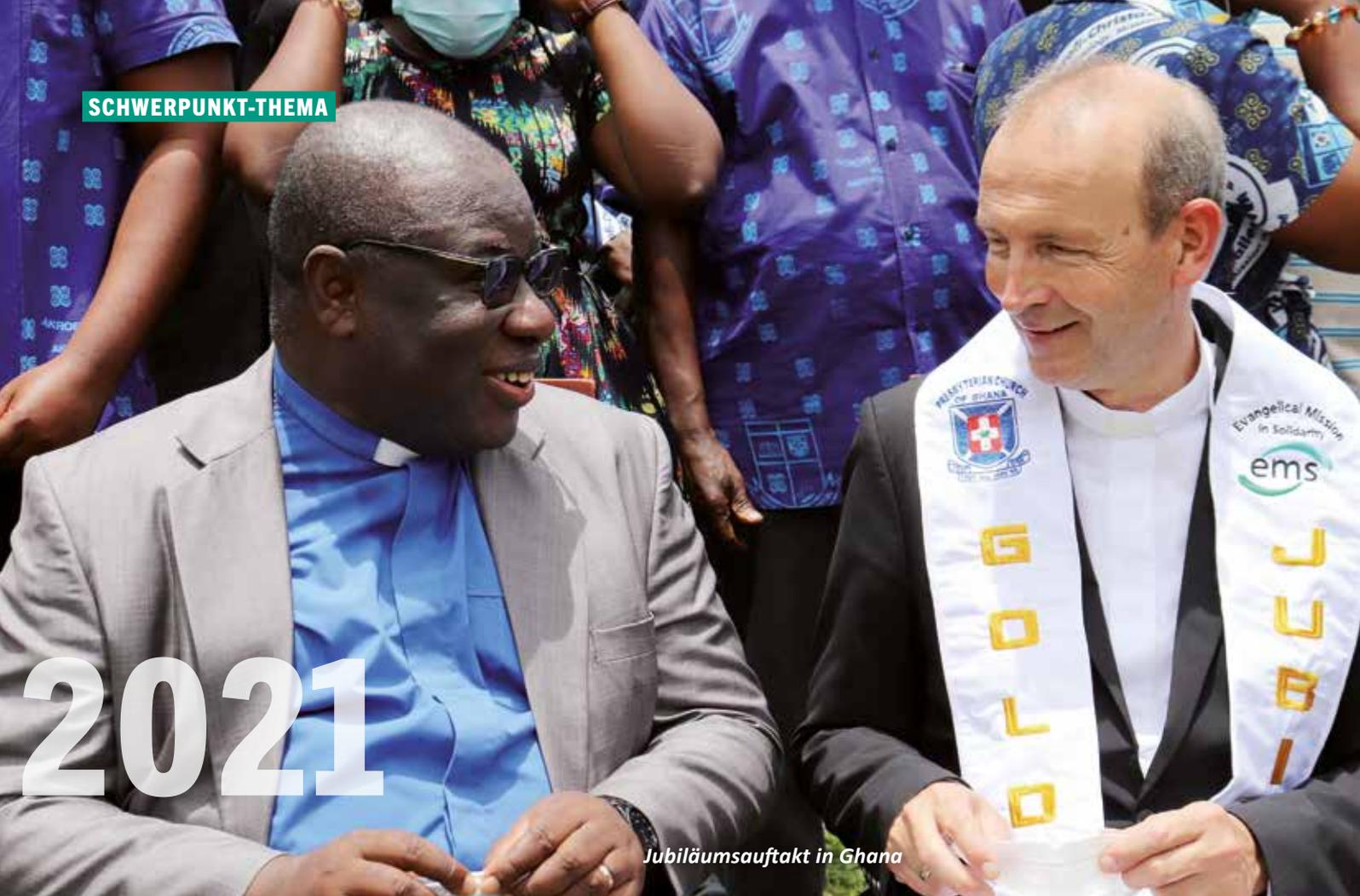
EMS, sich zu ändern und demokratisch zu werden in den Beziehungen zu seinen Partnerkirchen in anderen Teilen der Welt“, erinnerte sich Chris Wessels (1935–2018), Pfarrer der Evangelischen Brüder-Unität in Südafrika (MCSA).

AUS PARTNERN WERDEN MITGLIEDER

Das Jerusalem-Forum hatte zwar keine juristische Legitimation, bindende Beschlüsse zu fassen. Und doch waren seine Empfehlungen richtungsweisend: Seit 1994 wurde mit der Einsetzung eines internationalen Missionsrats der Weg zu einer gleichberechtigten Beteiligung der Partnerkirchen beschritten. Das Ziel war die volle Mitgliedschaft aller Kirchen der Gemeinschaft. Spätestens mit der Neukonstituierung des EMS als „Evangelische Mission in Solidarität“ im Jahr 2012 hatten sich die Verhältnisse dann endgültig verschoben: Aus einer traditionell geprägten Missionsgesellschaft war ein internationaler Kirchenbund geworden. Zwischen den „Partnerkirchen“ im globalen Süden und den „Mitgliedskirchen“ in Deutschland wurde nun nicht länger unterschieden.

Die nunmehr 28 Mitglieder der EMS bildeten jetzt einen gemeinsamen Verein, dessen Gremien sich aus Delegierten aller Organisationen zusammensetzten. Seitdem werden im „General Meeting“, der Mitgliederversammlung, und dem „Mission Council“, dem Vorstand, die Ziele, die Strategie und die Programme entschieden und vor allem auch, wie die finanziellen Mittel der Gemeinschaft eingesetzt werden sollen. Die gemeinsame Sprache ist Englisch. Grundlegende Dokumente werden, wenn notwendig, in die jeweiligen Landessprachen übertragen.

Laut einer Aussage des Ökumenischen Rates der Kirchen im Jahr 2016 gab es zur damaligen Zeit weltweit nur vier solcher Neukonstituierungen von ehemaligen Missionsgesellschaften, in denen ganz bewusst Macht abgegeben und finanzielle Mittel geteilt wurden. Pfarrer Dr. Habib Badr aus dem Libanon, stellvertretender Präsident des EMS-Missionsrats, bringt es treffend auf den Punkt: „Die EMS durchlief in den letzten 25 Jahren eine fantastische Metamorphose. Wir, die Vertreter ausländischer Organisationen, sind nicht mehr nur Objekte der Beratung, sondern gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinschaft.“



2021

Jubiläumsauftakt in Ghana

NETZWERK DER SOLIDARITÄT

Wie geht es nun weiter? Seit 2012 hat die EMS weitere Schritte in Richtung Internationalisierung und Gleichberechtigung unternommen. In diesen zehn Jahren ist die EMS-Familie immer enger zusammengewachsen und hat entdeckt, dass eine Gemeinschaft auf Augenhöhe neue Möglichkeiten eröffnet – gerade auch in schwierigen Zeiten: Dies zeigte sich ganz besonders während der Corona-Pandemie, als sich der Austausch zwischen den Mitgliedskirchen durch digitale Kommunikationsmedien wie „Zoom“ geradezu revolutioniert hat.

Auch bei der Projektförderung bewährt sich das gemeinschaftliche Selbstverständnis der EMS: Ein Ausschuss aus Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Regionen der Mitgliedskirchen entscheidet gleichberechtigt über die Finanzierung der Programme und Projekte. „Unsere Mitgliedskirchen in Afrika, Asien und dem Nahen Osten haben für die kommenden zwei Jahre viele nachhaltige, zukunftsweisende Projektideen vorgelegt“, sagt Pfarrerin Anne Heitmann, die Vorsitzende des Ausschusses. „Wir haben gemeinsam aktuell 50 Programme und Projekte ausgewählt,

die mit Hilfe unserer Förderung Frauen, jungen Menschen und anderen gesellschaftlichen Gruppen in den jeweiligen Regionen, aber zum Beispiel auch der Pfarrerausbildung und dem Dialog mit anderen Religionen seitens der Kirchen zugutekommen werden.“

Die 2020 von der EMS verabschiedete Strategie „Frei für die Zukunft“ für 2021–2026 identifiziert vier große Herausforderungen: Globalisierung, Umweltzerstörung, wachsende soziale Ungleichheit und zunehmende Konflikte. Sie können nur durch weltweite gemeinsame Anstrengungen überwunden werden. Die Zukunftsstrategie der EMS setzt dazu auf die Kraft der Versöhnung, auf die Teilhabe insbesondere der jungen Menschen und auf eine weltweite Vernetzung. Ein wichtiges Ziel für die kommenden Jahre ist dabei, die verschiedenen Arbeitsfelder der Kirchen noch stärker zu verknüpfen. Die Idee dahinter ist, dass diese Vernetzung nicht nur den einzelnen Mitgliedern neue Impulse für ihre Arbeit gibt, sondern auch die internationale Gemeinschaft insgesamt stärkt.

JESUS UND DAS JUBELJAHR (LUKAS 4,18-19)

Die EMS feiert ihr 50-jähriges Jubiläum in Anlehnung an das biblische Jubeljahr und folgt damit der theologischen Perspektive von Jesu erster Predigt: Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens greift dieser Verheißungen auf, die der Prophet Jesaja Jahrhunderte zuvor an das Volk Israel gerichtet hatte (Jesaja 61,1-3).

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“ Mit diesen Worten kündigt Jesus den Anbruch einer neuen Ära an – und das nicht nur für Israel, sondern für die ganze Menschheit.

Im biblischen Israel fand das Jubeljahr – oder auch Gnadenjahr, wie es die Lutherbibel übersetzt – alle 50 Jahre statt, war somit einmalig im Leben der meisten Menschen. Es diente dem Schuldenerlass und Besitzausgleich für alle Israeliten, trug somit dazu bei, Fairness und Gerechtigkeit innerhalb von Gottes Volk wiederherzustellen. Alle sollten von Schuldknechtschaft oder Unterdrückung befreit werden. Ebenso erinnerte das Jubeljahr daran, dass jeder Besitz nur die treuhänderische Verwaltung von Gottes Schöpfung bedeutet. Es war also eine Regelung, die das alltägliche Leid und die Ausgrenzung eines Teils der israelitischen Bevölkerung linderte.

Das Jubeljahr ruft uns auf zur Mitmenschlichkeit.

Heute verstehen wir das Jubeljahr viel umfassender – als Aufruf, das Leiden der Vielen zu lindern, die durch Materialismus, Rassismus, Geschlechterdiskriminierung, Nationalismus und Umweltzerstörung gefangen sind. Und als Aufruf an all die Personen und Strukturen, die das Leiden anderer aufrechterhalten. Das EMS-Jubiläumsjahr kann daher nicht ohne Bezug zu der Situation in unserer heutigen Welt begangen werden, etwa im Hinblick auf die gravierenden Auswirkungen der Covid-19- Pandemie. Vor allem aber möchte uns das Jubeljahr lehren, uns mitfühlend in die Lage anderer hinein-

zuversetzen. Viele Menschen erleben in ihrem Alltag Formen der Unfreiheit, die wir uns nur schwer vorstellen können, da wir sie noch nie erlebt haben. Wir wissen wahrscheinlich nicht wirklich, wie befreiend es sich anfühlt, einen Schuldenerlass zu erhalten, wenn wir nicht selbst schon einmal große Geldsorgen hatten. Wir können die Wiedererlangung des Augenlichts, von der Jesus spricht, wohl nicht nachvollziehen, wenn wir nicht selbst blind waren.

Jeder Tag kann zum Tag der Gnade des Herrn werden.

In seiner ersten Predigt interpretiert Jesus das biblische Jubeljahr vollkommen neu. Er machte aus dem 50 Jahre langen Warten etwas, das jeden Tag verfügbar ist. Jeder Tag kann zum Tag der Gnade des Herrn werden. Daher müssen wir das Jubeljahr auch als einen „Kairos“-Moment verstehen – als den richtigen Zeitpunkt, um die Gnade Gottes zu erfahren. Für dieses Feiern muss der Kairos-Moment jedoch viel umfassender als nur wirtschaftlich und sozial begriffen werden. Es geht um die befreiende Gnade Gottes, die uns in besonderer Weise zu ihm hinführt. Sie soll sich nicht nur auf unser körperliches Dasein auswirken, sondern auch unsere Seele durchdringen, um anhaltende Veränderungen zu bewirken.

David N. A. Kpobi

Bearbeiteter Auszug aus einem Vortrag bei der theologischen Jubiläumstagung der EMS im September 2021 in Ghana.



David N. A. Kpobi ist Professor für Missionswissenschaft, Ökumene und Kirchengeschichte am Trinity Theological Seminary, Legon, Ghana.



INTERNATIONALES EMS-BIBELLESEPROJEKT

Die EMS startet ab Ende November 2022 wieder ihr internationales Bibelleseprojekt „Die Bibel lesen mit den Augen Anderer“. Dabei dreht sich dieses Mal alles rund um Texte zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“.

Wie ernst nehmen wir den Auftrag der Bibel, unsere Welt zu „bebauen und zu bewahren“? Basieren unsere Meinungen und Haltungen zum Thema noch auf den Aussagen dieses Buches? Seit 15 Jahren schon lädt die EMS interessierte Gruppen in ihren 30 Mitgliedskirchen und -Missionsgesellschaften zum interkulturellen Bibellesen ein. Ganz praktisch bedeutet das: zwei Gruppen in unterschiedlichen Teilen der Welt bilden eine Bibellese-Partnerschaft. Sie einigen sich auf einen Text und lesen diesen zunächst in ihrer eigenen Gruppe. Alle Ergebnisse und Einsichten beim Lesen werden mit der Partnergruppe ausgetauscht und der biblische Text „mit der Brille“ der anderen Gruppe neu verstanden.

Ein internationales Projektteam der EMS hat dazu sieben Bibeltexte ausgewählt, zusätzliches Begleitmaterial zu jedem Text wurde erarbeitet und ein Online-Anmeldeformular eingerichtet. Überhaupt wird vieles beim Bibellesen neu: Die letzten Jahre haben uns die Nutzung digitaler Instrumente für internationale Begegnungen gelehrt, die wir als einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung gern nutzen. Natürlich gibt es das Bibellesen aber auch in den bisherigen bewährten und vertrauten Formaten.

Beim Bibelleseprojekt sollen erstmals auch Menschen zu Wort kommen und zu ausgewählten Bibellesegruppen eingeladen werden, die anderen, nicht-christlichen religiösen oder säkularen Traditionen angehören. Alle Menschen weltweit belasten Klimawandel und Umweltzerstörung. Wie denken und agieren Zugehörige zu Islam, Hinduismus, Judentum, Buddhismus und indigenen Religionsformen? Wie sind ihre Haltungen zum Thema aus ihren religiösen Überzeugungen und aus ihren Schriften oder überlieferten Traditionen gespeist? Vielleicht können wir in der Sorge um die Schöpfung und in Solidarität miteinander gemeinsame Wege entdecken.

Auch an die Kleinsten haben wir gedacht und Kinder in der weltweiten EMS-Familie eingeladen, sich mit der Arche Noah zu beschäftigen – ganz besonders mit dem Bund in Genesis 9, den Gott mit Noah und mit allen Menschen und Tieren aller zukünftiger Generationen schließt. Im vertrauten Umfeld ihrer Kindergottesdienstgruppen arbeiten die Kinder an dem Text und schon jetzt haben wir einige kreative Umsetzungen der Thematik erhalten.

Alle Interessierten können sich ab sofort auf unserer Website für das Bibelleseprojekt registrieren: www.ems-online.org/bibelprojekt

Dr. Kerstin Neumann



NEUER ÖFP-JAHRGANG IM EINSATZ

Erstmals seit 2019 konnte das Ökumenische Freiwilligenprogramm (ÖFP) wieder junge Menschen aus Deutschland in die weitweite EMS-Gemeinschaft entsenden.

Für den Freiwilligen-Jahrgang 2022 hat der Auslandseinsatz begonnen: Bereits Mitte August ist die erste Freiwillige nach Japan ausgereist, wo sie ein halbes Jahr an der Landwirtschaftsschule „Asian Rural Institute“ verbringt. Drei weitere Freiwillige haben in Jordanien an der Theodor-Schneller-Schule sowie an der Integrativen Blindenschule in Irbid ihren zehnmonatigen Dienst angetreten. Die EMS-Mitgliedskirchen in

Ghana und Indonesien konnten ebenfalls junge Menschen aus Deutschland an ihren Einsatzorten begrüßen. Weitere Freiwillige sind nach Indien und Südkorea entsandt worden.

Für das Team, das die jungen Erwachsenen von Stuttgart aus begleitet, ist es besonders schön, dass die Ausreise in diesem Jahr trotz einiger bürokratischer Hürden wieder möglich war. Die beiden letzten Jahrgänge mussten wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Umso spannender ist es, dieses Jahr zu beobachten, mit welchen Erfahrungen die Freiwilligen zurückkommen werden.

Ein Freiwilligendienst im Ausland ist ein Jahr zur Orientierung und persönlichen Weiterentwicklung. Das Ökumenische Freiwilligenprogramm der EMS unterstützt junge Menschen auf diesem Weg und möchte dazu beitragen, sie für internationale und interkulturelle Arbeit zu begeistern und für ein anschließendes, über den Freiwilligendienst hinausgehendes Engagement zu gewinnen.

Die vorbereitenden Seminare und die damit verbundene Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen, Kolonialgeschichte, Entwicklungspolitik, Rassismus und Menschenrechten helfen den Freiwilligen dabei, eine eigene Haltung zu diesen Themen zu entwickeln. Sie lernen etwas über verschiedene Gesellschaftsformen, beschäftigen sich mit dem Thema Krisenbewältigung und werden durch praktische Übungen für interkulturelle Lernerfahrungen sensibilisiert.

Melanie Tews



UMWELTPREIS AN PFARRER DER TORAJA KIRCHE

Mit Pfarrer Raseli Sinampe erhielt erstmals ein Pfarrer der Toraja Kirche den höchsten Umweltpreis Indonesiens. Der renommierte „Kalpataru“-Award wird vom Ministerium für Umwelt, Leben und Forstwirtschaft (KLHK) alljährlich an Einzelpersonen und Gruppen verliehen, die sich in herausragender Weise um Ökologie und Nachhaltigkeit verdient gemacht haben. Sinampe wurde mit dem Preis in der Kategorie „Umweltverantwortung“ ausgezeichnet.

Die Toraja Kirche (Gejera Toraja /GT), eine von neun indonesischen EMS-Mitgliedskirchen, engagiert sich seit langem gegen die Auswirkungen des Klimawandels, von denen auch in Indonesien immer mehr Menschen betroffen sind. Pfarrer Sinampe ist seit 2016 für besondere Aufgaben bei der von der Kirche gegründeten „Marampak Tallulolona“-Umweltstiftung zuständig. Er koordiniert nicht nur die Verteilung von Millionen von Baumsamen, Gemüsepflanzen und Obstbäumen an Gemeinden in der Region, sondern informiert auch über den ökologischen Nutzen der verschiedenen Pflanzenarten und führt Schulungen

über biologischen Gartenbau und die Wiederaufforstung von unfruchtbaren Hügeln und Flussufern durch. Diese Maßnahmen sollen unter anderem dazu beitragen, die Wasserversorgung für die Menschen im Hochland von Toraja sicherzustellen und so die Folgen des Klimawandels möglichst gering zu halten.

Pfarrer Sinampe ist für die EMS kein Unbekannter: Anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Toraja Kirche im Jahr 2017 förderte die EMS Umweltschutzprojekte, an denen auch er beteiligt war. Die Förderung der Projektarbeit durch die EMS setzte dabei nachhaltige Impulse für die Wiederaufforstungsbewegung in Toraja. „Ich bin sehr dankbar für die Hilfe der EMS und hoffe, dass sie uns auch in Zukunft unterstützen wird, damit wir gemeinsam die Welt, die Gott uns gegeben hat, bewahren können und die Erde unter unserem Schutz weiterhin die Herrlichkeit Gottes offenbart“, so der Preisträger.

Mega Kamase Sambo
Pfarrerin der Toraja Kirche

Ein Video zur Arbeit von Raseli Sinampe (auf Indonesisch) finden Sie hier:
<https://www.youtube.com/watch?v=CwwKl7dauk>



EMS-ZUKUNFTSFONDS

PERSPEKTIVEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Eine unbeschwerte, behütete Schulzeit ist vielen Kindern weltweit verwehrt. Im Sinne des Jubiläumsmottos „Frei für die Zukunft“ wollen wir deshalb mit unserem eigens eingerichteten Zukunftsfonds Kindern und Jugendlichen die Chance auf ein besseres Morgen geben.

In vielen Ländern der Welt ist es leider noch immer keine Selbstverständlichkeit, zur Schule zu gehen und lernen zu dürfen. Dabei gehört das Recht auf Bildung zu den festgeschriebenen Menschenrechten – ein Recht, das laut Schätzungen der UNESCO weltweit noch immer rund 260 Millionen Kindern und Jugendlichen vorenthalten bleibt. Davon sind allein 64 Millionen Mädchen und Jungen im Grundschulalter betroffen.

Einer der häufigsten Gründe dafür ist, dass es sich arme Familien wegen der damit verbundenen Kosten – etwa für Schulgeld, Bücher, Fahrtkosten oder Schulbekleidung – nicht leisten können, ihre Kinder zum Unterricht zu schicken. Oft fehlt es auch an gut ausgestatteten, erreichbaren Schulen oder qualifizierten Lehrkräften. Besonders Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung sind dadurch benachteiligt. Hinzu kommt, dass der Bildung von Mädchen in einigen Gesellschaftsformen nur wenig Bedeutung beigemessen wird.

BILDUNG – DER BESTE SCHUTZ VOR ARMUT

In den globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen hat die Weltgemeinschaft beschlossen, bis 2030 allen Kindern und Jugendlichen weltweit eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung zu ermöglichen. Denn Bildung ist der beste Schutz vor Armut und bietet damit eine echte Perspektive auf ein eigenverantwortliches, gelingendes Leben und gesellschaftliche Teilhabe. Nur durch Bildung können sich Kinder und Jugendliche zu selbstbewussten, weltoffenen und starken Persönlichkeiten entwickeln.



Eine Schule für alle: Die „Arab Episcopal School“ in Irbid unterrichtet blinde und sehende Kinder gemeinsam.

Die EMS unterstützt über den im Jubiläumsjahr aufgelegten EMS-Zukunftsfonds gezielt Vorhaben, die in eine bessere Zukunft von Kindern und Jugendlichen investieren. Durch faire Bildungschancen, ein kinderfreundliches Lernumfeld und ein Dach über dem Kopf. Durch Hilfe für Familien in Not oder Stärkung durch Inklusion. Auch die berufliche Ausbildung junger Menschen spielt dabei eine entscheidende Rolle.

BEISPIELHAFT ENGAGIERT

Drei Projekte, die durch den Zukunftsfonds gefördert werden sollen und die exemplarisch für viele andere stehen, stellen wir hier vor:

An der „Arab Episcopal School“ in Irbid werden aktuell 36 blinde oder sehbehinderte Kinder zusammen mit 244 sehenden Kindern unterrichtet. Die Schule ist die größte integrative Einrichtung in ganz Jordanien und ihre Arbeit wird finanziell von der EMS mitgetragen. In der jordanischen Gesellschaft wachsen sehbehinderte und blinde Kinder häufig sozial isoliert auf, weil ihre Behinderung stigmatisiert wird. Nur mit einer guten Schulbildung haben sie die Chance auf ein eigenständiges Leben. Seit zwei Jahren können blinde und sehbehinderte Kinder an der Arab Episcopal School sogar das Abitur machen.



Gelebte Gleichberechtigung: Die indonesische Toraja Kirche bildet junge Frauen zu Baggerführerinnen aus.

Die EMS unterstützt das berufliche **Ausbildungszentrum „VTC Tagari“ der Toraja Kirche (Indonesien)**, wo Jugendliche in der Kfz- und Industriemechanik, im IT-Bereich sowie im Führen von schweren Baumaschinen ausgebildet werden. Junge Frauen, die einen Beruf in diesen „klassischen“ Männerdomänen erlernen wollen, werden in ihrem Vorhaben ermutigt.

Die EMS fördert mehrere **Kinderheime der Kirche von Südindien**. Viele der dort untergebrachten Kinder sind Waisen, andere stammen aus zerrütteten Familienverhältnissen. In den Einrichtungen finden sie ein Zuhause auf Zeit, erhalten Schulbildung, medizinische Versorgung und werden psychologisch betreut. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung von Mädchen.

Jeder Euro ist ein wichtiger Beitrag!

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende, dass Kindern und Jugendlichen in Afrika, Asien und im Nahen Osten Zugang zu Bildung ermöglicht wird! Schaffen Sie mit uns neue Lebensperspektiven und tragen Sie dazu bei, den Kreislauf von Armut und Arbeitslosigkeit zu durchbrechen. Jeder Betrag zählt, ganz gleich in welcher Höhe.



Spielen statt Kinderarbeit: 58 Mädchen finden derzeit im Kinderheim in Mulki (Indien) ein Zuhause.

- **5 Euro** sichern einem Kind einen Monat lang eine warme Schulmahlzeit.
- **50 Euro** ermöglichen einem Waisenkind für einen Monat ein Dach über dem Kopf.
- **500 Euro** finanzieren einem jungen Menschen aus benachteiligten Verhältnissen eine weiterführende Ausbildung.

„Das Jubiläumsjahr bietet nicht nur Gelegenheit, auf die 50-jährige Geschichte der EMS zurückzublicken, sondern soll auch den Blick gezielt nach vorne richten“, betont Dr. Dieter Heidtmann, Generalsekretär der EMS. „Wir wollen Solidarität weiterdenken! Lassen Sie uns heute schon an morgen denken – an die kommenden 50 Jahre – und gemeinsam kommenden Generationen eine lebenswerte Zukunft ermöglichen. Jede Generation verdient die gleichen Chancen auf ein gutes Leben.“

Angelika Jung

Spendenkonto: EMS
 Evangelische Bank eG
 IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24
 BIC GENODEF1EK1

EMS Zukunftsfonds:
[ems-online.org/
 zukunftsfonds](https://ems-online.org/zukunftsfonds)





EMS-JUBILÄUMSBUCH ERSCHIENEN

Das Jubiläumsmotto „Frei für die Zukunft“ ist auch der Titel des EMS-Jubiläumsbuchs, das jüngst auf Deutsch und Englisch erschienen ist. Bei einem Empfang im Rahmen der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) am 5. September 2022 in Karlsruhe wurde es erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Buch lässt fünf Jahrzehnte EMS-Geschichte Revue passieren. In dieser Zeit hat sich die EMS zu einer „wahrhaft konziliaren, postkolonialen, ökumenischen christlichen Gemeinschaft“ entwickelt, so die Einschätzung von ÖRK-Generalsekretär Prof. Dr. Ioan Sauca in seinem Grußwort. Nach einem historischen Rückblick der früheren EMS-Generalsekretäre beleuchtet ein umfangreiches Kapitel die Zukunftsvisionen der EMS und dokumentiert die Aufforderungen der Jugend: „Jetzt ist die Zeit zum Handeln!“ anhand des Begriffes Freiheit. Die Kapitel drei bis fünf geben vertiefte Einblicke in das Selbstverständnis der EMS als evangelische, solidarische Missionsgesellschaft.

„Unserem dreiköpfigen Redaktionsteam war es wichtig, einen weiten Blick auf die EMS zu ermöglichen“, erklärt EMS-Generalsekretär Dr. Dieter Heidtmann. Neben bedeutenden Theologen wie Jürgen Moltmann kommt eine Vielzahl von Stimmen der EMS-Gemeinschaft aus dem In- und Ausland zu Wort. Insgesamt gehen mehr als 50 Autor*innen aus drei Kontinenten der Frage nach, was Mission angesichts der

heutigen Herausforderungen bedeutet. Anhand konkreter Beispiele zeigen sie, wie kirchliche Zusammenarbeit in der weltweiten Ökumene heute aussieht.

Das Buch dokumentiert in historischen Bildern und Dokumenten, bewegenden Zeugnissen, persönlichen Berichten und Grußworten aus aller Welt den Weg zu einer internationalen Gemeinschaft evangelischer Kirchen und Missionsgesellschaften, die gleichberechtigt auf Augenhöhe zusammenarbeiten.



Das Buch hat 284 Seiten und ist auf Deutsch und auf Englisch erschienen. Es kann gegen eine Spende über den EMS-Shop bestellt werden. www.ems-online.org/shop



JUBILÄUMSLIED WECKT KREATIVITÄT

Der Song „Together we are free“, der eigens zum 50. Geburtstag der EMS komponiert wurde, ging um die Welt. Er hat Menschen in Deutschland, Indien, Indonesien, Japan, Korea, Südafrika, Ghana, China und im Libanon begeistert und zum Mitmachen bewegt. Ein Musikvideo mit Zusammenschnitten der eingesendeten Liedversionen zeigt auf beeindruckende Weise die Vielfalt von Mission heute.

Beim Jubiläumsgottesdienst im Januar 2022 hatte EMS-Generalsekretär Dr. Dieter Heidtmann das Jubiläumslied von Landau aus auf eine musikalische Tour in das weltweite EMS-Netzwerk geschickt. Die Idee: Musik verbindet. Der Jubiläumssong sollte ein buntes Band rund um die Welt spannen. Gemeinden und Gruppen in der EMS-Gemeinschaft waren dazu eingeladen, ihre musikalischen Talente zu nutzen und das Lied auf eigene, kreative Weise umzusetzen. Die Aufnahmen sollten als Video zurück nach Stuttgart kommen.

EIN ECHTER OHRWURM

Der Song stammt aus der Feder von Pfarrer und Musiker Fabian Vogt. Ihn hatte die EMS beauftragt, ein Jubiläumslied zu komponieren und aufzunehmen. Herausgekommen ist der Titel „Together we are free“, auf Deutsch „Zusammen sind wir frei“. Es ist ein Lied über Gemeinsamkeiten und Unterschiede und über eine Welt, in der wir gemeinsam stärker sind. Um

es interessierten Gruppen leichter zu machen, eine eigene Liedversion zu produzieren, stellte die EMS auf ihrer Homepage Texte, Playbacks und eine Karaoke-Version zur Verfügung. Insgesamt gibt es inzwischen 20 verschiedene Interpretationen. Mit dabei ein Chor aus Crailsheim, ein südafrikanischer Posaunenchor, indische Tänzerinnen, Solisten, eine Kachel-Zoom-Version, Kinder, Studierende, Erwachsene und sogar eine Gehörlosengruppe aus Indonesien. „Jedes Mal, wenn uns eine neue Interpretation des EMS-Jubiläumssongs zugeschickt wurde, waren wir begeistert von der Kreativität und der Leidenschaft, mit der die Menschen dieses Lied zu ihrem Lied gemacht haben“, erinnert sich Fabian Vogt.

REICHTUM EINER WELTWEITEN GEMEINSCHAFT

Das Spektrum der musikalischen Rücksendungen war riesig – von Musikvideos mit perfekter Kameraeinstellung, Schnitten und Gesang bis zu einfachen Handyaufnahmen. Allen gemein war die Freude und der Stolz, mit ihrem Beitrag die christliche Gemeinschaft der EMS zu bereichern. „Der Funke ist definitiv übergesprungen. Besonders beeindruckt hat mich die Idee einer jungen Pfarrerin aus Indonesien, das Lied im Unterricht der christlichen Gehörlosen-Gemeinschaft ‚Sahabat Tuli‘ in Gebärdensprache umzusetzen“, berichtet Heidtmann.

Alle Videos und der Zusammenschnitt sind online abrufbar – reinschauen lohnt sich!
www.ems-online.org/gottesdienst



NEUE SICHT AUF GHANAS MISSIONSGESCHICHTE

Carola Moser ist Historikerin und beschäftigt sich seit knapp zwei Jahren mit der Geschichte der Basler Mission in Ghana. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind nun in ein neu geschaffenes Museum der Presbyterianischen Kirche von Ghana (Presbyterian Church of Ghana/PCG) mit eingeflossen.

Im April und Mai 2022 hat Carola Moser als Ökumenische Mitarbeiterin der EMS sechs Wochen in Kyebi (Ghana) verbracht, das im 19. und frühen 20. Jahrhundert ein bedeutendes Zentrum der Basler Mission war. Der wechselvollen Geschichte der einheimischen Christen in der Region wird nun ein eigenes Museum gewidmet. Das Besondere daran: Das Museum zeigt sowohl die afrikanische als auch die europäische Sicht auf die Geschichte der Mission und des Christentums.

Anlass für die Eröffnung des Museums ist die Gründung von fünf der insgesamt 21 „Presbyteries“ der PCG vor hundert Jahren. Die PCG gehört heute mit fast 950.000 Gemeindegliedern zu den größten evangelischen Kirchen in Ghana. Als Mitgliedskirche der EMS pflegt sie enge Beziehungen zur BMDZ.

„Um die Perspektive der Europäer kennenzulernen, habe ich vorab in der Schweiz im Basler Missionsarchiv recherchiert und eine Reihe spannender Quellen wie Jahresberichte, handschriftliche Briefe und alte Fotos ausgewertet“, sagt die Historikerin. Am 2. April 2022 reiste sie dann von ihrer verschneiten Heimatstadt Ellwangen ins tropisch warme Ghana.

Ihre Forschungsarbeit vor Ort bestand in den ersten Wochen hauptsächlich darin, die Mitarbeitenden der PCG bei deren eigenen Recherchen zu unterstützen. Auch das Überprüfen und Korrigieren von bereits vorhandenen Informationen – beispielsweise zu Gründungsdaten und der Entwicklung einzelner Gemeinden sowie der Besetzung der Missionsstationen durch europäische Missionare – gehörte zu ihren Aufgaben. Daneben ist Carola Moser viel gereist, um einige der ältesten christlichen Gemeinden wie Kukurantumi, Begoro und Otumi zu besuchen. In allen drei Orten wird die Erinnerung an die Ursprünge der presbyterianischen Gemeinden in der Basler Mission wachgehalten.

„Gegen Ende meines Aufenthaltes habe ich vor allem an einem Aufsatz gearbeitet, der sich mit der Selbstwahrnehmung der Basler Missionare auf der Goldküste im 19. und frühen 20. Jahrhundert befasst“, erinnert sich Carola Moser. Ihre Forschungen bestätigten, was bereits aus anderen Untersuchungen zu diesem Thema hervorgeht: Die Missionare kamen in der Absicht zu helfen und das Leben der Bevölkerung zu verbessern, setzten dabei aber ihre eigenen Vorstellungen eines guten und gottgefälligen Lebens

als Maßstab und waren oft nur wenig bereit, Rücksicht auf die Traditionen und die Lebensweise der Afrikaner zu nehmen.

„Zur Eröffnung des Museums, die für November 2022 geplant ist, werde ich leider nicht reisen können“, bedauert Carola Moser. „Aber ich stehe weiterhin im Austausch mit der presbyterianischen Kirchengemeinde in Kyebi und bin gespannt auf den Bericht aus Ghana!“



Als eine der eindrucklichsten Erfahrungen auf ihrer Reise bezeichnet Carola Moser den Besuch im historischen Cape Coast Castle: Diese 1637 errichtete Festung an der ghanaischen Küste spielte eine wichtige Rolle im transatlantischen Sklavenhandel und lässt bis heute dessen Grausamkeit erahnen.



EVS

ERZBISCHOF AUS JERUSALEM ZU GAST BEIM SCHNELLER-FEST

Der Evangelische Verein für die Schneller-Schulen (EVS) hat am 19. September 2022 seine jährliche Mitgliederversammlung endlich wieder in Präsenz abhalten können. Nach zwei Jahren, in denen sich der Verein aufgrund der Pandemie nur virtuell treffen konnte, waren zum „Schneller-Fest“ mehr als 50 Vereinsmitglieder aus Nah und Fern in die Luthergemeinde nach Fellbach gekommen.

Auch Mitglieder aus der weltweiten EMS-Gemeinschaft, die für das 50-jährige EMS-Jubiläum nach Deutschland gereist waren, saßen morgens mit im Gottesdienst, um den anglikanischen Erzbischof von Jerusalem, Hosam Naoum (Foto 2. v. links), predigen zu hören. Der Erzbischof predigte über die Heilung der zehn Aussätzigen und betonte, wie wichtig eine Haltung der Dankbarkeit in allen Bereichen des Lebens und des Glaubens sei.

Wie dankbar der EVS sein kann über die Arbeit, die an den Schneller-Schulen geleistet wird, machte Pfarrer Khaled Freij deutlich, der Direktor der Theodor-Schneller-Schule in Amman (Jordanien). In seinem Vortrag zeigte er auf,

wie sich die Schule selbst in Zeiten der Pandemie weiterentwickelt hat, über eine eigene digitale Plattform, über welche die Schule trotz des Lockdowns alle Schülerinnen und Schüler weiter erreichen konnte, neue Ausbildungsangebote, wichtige Anschaffungen im Berufsbildungsbereich oder grundlegende Sanierungsarbeiten.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung im Fellbacher Paul-Gerhardt-Gemeindehaus wurde der Jahresrechnung 2021 zugestimmt und der Vorstand einstimmig entlastet. Außerdem wählte der EVS für die nächsten fünf Jahre einen neuen Vorstand. Nach einer Satzungsänderung gehören jetzt auch die Direktoren der beiden Schneller-Schulen als Vollmitglieder mit Sitz und Stimme zum Vereinsvorstand. Neu ist auch, dass die Sitzungen in englischer Sprache abgehalten werden. Damit setzt der EVS als Mitgliedswerk konsequent die Internationalisierung der EMS um, auch wenn dies für manche Vereinsmitglieder erst einmal eine große Umstellung bedeutet.

Katja Buck

DOAM

45 JAHRE DOAM-ARCHIV

Seit 1977 befindet sich das Archiv der Deutschen Ostasienmission (DOAM) im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer. Es umfasst neben Akten, Dias, Fotos, Filmen und Büchern auch ganze Nachlässe zu der vielschichtigen Arbeit der Missionsgesellschaft, die 1884 in Weimar unter dem Namen „Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein“ gegründet wurde.

Bis heute sammelt das Zentralarchiv nicht nur Dokumente der DOAM, sondern auch der Schweizerischen Ostasien-Mission (SOAM) sowie von Persönlichkeiten aus der Mission. So erhielt das Archiv erst vor kurzem den Vorlass des langjährigen DOAM-Geschäftsführers Winfried Glüer. Mit finanzieller Unterstützung von DOAM und SOAM konnten im Jahr 2022 Sicherungsverfilmung und Digitalisierung ausgewählter Unterlagen abgeschlossen werden.

Die Forschung etwa im Bereich von Missionstheologie, Kulturgeschichte oder Sinologie profitiert von der Bandbreite an Informationen von der Gründungszeit der Mission bis zur Gegenwart. Regelmäßig wird das Archiv auch von Forschenden aus Japan, China und Korea genutzt.

Dr. Gabriele Stüber
ehemalige Leiterin Zentralarchiv Speyer

Weitere Informationen unter
www.zentralarchiv-speyer.findbuch.net



VIERMAL GRUND ZU FEIERN

Nicht nur die Evangelische Mission in Solidarität selbst konnte sich dieses Jahr über einen „runden“ Geburtstag freuen. Auch bei Mitgliedskirchen der internationalen Gemeinschaft in Deutschland, Indien und Indonesien standen wichtige Jubiläen an, die groß gefeiert wurden.

Mit zahlreichen Veranstaltungen, die das ganze Jahr über gehen, erinnert die **Evangelische Brüder-Unität** an die Ortsgründung von Herrnhut vor 300 Jahren. Den Gottesdienst zum Auftakt der offiziellen Festwoche im Juni übertrug der MDR aus dem neu renovierten Herrnhuter Kirchensaal live im Fernsehen, Radio und Internet. Im August waren junge Menschen aus ganz Europa eingeladen, zum internationalen Jugendtreffen „Moravian Moves Festival“ nach Herrnhut zu kommen. Noch bis Dezember finden viele weitere Konzerte, Vorträge und Meetings statt. Informationen dazu gibt es unter www.300jahreherrnhut.de.

Die Evangelische Brüder-Unität ist auch unter den Namen Herrnhuter Brüdergemeine, seltener als Unitas Fratrum bekannt. Der Ort Herrnhut in der sächsischen Oberlausitz wurde 1722 von mährischen Glaubensflüchtlingen gegründet. Wenig später begann die Brüdergemeine ihre missionarische Tätigkeit unter versklavten Plantagenarbeitern in der Karibik.

Heute leben die meisten der weltweit über 1,2 Millionen „Herrnhuter“ in Afrika, so auch die EMS-Mitgliedskirche „Evangelische Brüder-Unität in Südafrika“ (MCSA).

FÜR DIE MENSCHEN DA SEIN

Die **Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)** hat am 1. Oktober 2022 an ihrem Gründungsort Friedberg ihr 75-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumstag gefeiert. Der amtierende EKHN-Kirchenpräsident Volker Jung sprach sich anlässlich des Jubiläums gegen eine Selbstbezogenheit der Kirche aus. Es sei wichtig, „immer wieder danach zu fragen, was unsere Aufgaben in dieser Welt sind und wie wir für andere und diese Welt da sein können“. Kirche müsse sich dafür einsetzen, „dass Menschen weiter auf dieser Erde leben können – friedlich und gerecht“. Als Beispiele nannte er das Eintreten für Frieden oder gegen den Klimawandel.

Die EKHN wurde 1947 in den Wirren der Nachkriegszeit gegründet. Ihr erster Kirchenpräsident war der NS-Widerstandskämpfer und spätere Pazifist Martin Niemöller. Heute hat die EKHN über 1,4 Millionen Gemeindeglieder in 1.132 Kirchengemeinden. 1972 gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern des „Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland“, der jetzigen EMS.

OFFENE KIRCHE IN EINER OFFENEN WELT

Ihr 75-jähriges Bestehen („Platinum Jubilee“) feierte die **Kirche von Südindien (Church of South India /CSI)** mit einem großen Jubiläumsjahr. Nur wenige Wochen nach dem Ende der Kolonialherrschaft wurde die Kirche als „vereinte und vereinende Kirche“ gegründet – Ausdruck des Aufbruchs in eine neue Zeit. Das Jubiläum endete am 27. September 2022 mit einem Abendmahlgottesdienst in der St.-Georgs-Kathedrale in Chennai sowie einer internationalen Missionskonferenz, zu der auch EMS-Präsident Klaus Rieth und der Generalsekretär Dr. Dieter Heidtmann eingeladen waren.

Das „Platinum Jubilee“ stand unter dem Leitwort: „Envisioning Together an Open Church in an Open World“ (Gemeinsam eine offene Kirche in einer offenen Welt denken), basierend auf Jesu Gleichnis vom Senfkorn. „Die heutige Zeit stellt uns alle vor große Herausforderungen“, sagt Pfarrer Alfred Stephen, Jubiläums-Sonderbeauftragter der CSI. „Die Kirche muss wie ein Senfkorn sein, das in der Heiligen Schrift verwurzelt ist und seine Zweige ausstreckt, damit Menschen aller Art darunter Schutz finden und ihr Leben in ihrer Einzigartigkeit leben können.“

Alle 24 Diözesen der mit rund 4,5 Millionen Gläubigen größten EMS-Mitgliedskirche brachten unterschiedliche Aktionen und Projekte in das Jubiläumsjahr ein. Verwirklicht wurden unter anderem Programme für behinderte Menschen und Kinder. Ein besonderes Highlight war ein Gesangswettbewerb, bei dem Chöre und Gesangsgruppen aus den Gemeinden der CSI aufgerufen waren, ihre Interpretationen

eines eigens komponierten Jubiläumslieds einzureichen. Zudem verband die Kirche von Südindien ihr Jubiläum mit einem Appell an die indische Regierung, christliche Dalits nicht länger zu diskriminieren. Die Minderheit der so genannten „Unberührbaren“ oder „Kastenlosen“, macht zwei Drittel der Mitglieder der CSI aus.

LEBENDIGES UND FARBENFROHES EREIGNIS

Die indonesische **Toraja Kirche (Gereja Toraja /GT)** nahm ihr 75-jähriges Gründungsjubiläum zum Anlass, verschiedene soziale, karitative und kulturelle Vorhaben zu verwirklichen: eine Blutspendeaktion, Corona-Auffrischungsimpfungen, Kunstaktionen und anderes mehr. Darüber hinaus unterstützte die Toraja Kirche die Gemeinde Buntu Baeng im Bezirk Mappak beim Bau einer Wasserleitung. Bisher hatten die Menschen dort keinen direkten Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Den Abschluss der Festwoche bildete ein großer Dankgottesdienst am 25. März, dem offiziellen Gründungstag der Kirche im Jahr 1947. Tausende von Gemeindegliedern, unter ihnen zahlreiche geladene Ehrengäste, hatten sich zu dem Gottesdienst in der Stadt Rantepao versammelt (Bild). Eröffnet wurde dieser von einer traditionellen „Lettoan“-Prozession mit geschmückten zeremoniellen Tragen, an der Gruppen aus mehreren Regionen der Toraja Kirche teilnahmen. „Es war ein lebendiges, farbenfrohes, von Weisheit und Freude erfülltes Ereignis“, erinnert sich Pfarrerin Mega Kamase Sambo.

IMPRESSUM EMS Einblick 41. Jahrgang
Zeitschrift der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS);
Herausgeber: Dr. Dieter Heidtmann (Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart)

Redaktion: International EMS Communicators' Network //
Redaktionsleitung: Stefan Schaal // **Verantw. Redakteur i.S. des Baden-Württembergischen Pressegesetzes:** Dr. Dieter Heidtmann //
Redaktionsadresse: Evangelische Mission in Solidarität, Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart; Tel: 0711 636 78 -0, Mail: info@ems-online.org

Auflage: 3400 // **Vertrieb:** vertrieb@ems-online.org //
Druck: MHD Druck und Service, 29320 Hermannsburg

Spendenkonto: EMS, Evangelische Bank eG
IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24, BIC GENODEF1EK1

Bildnachweise: Titel: EMS/Lohnes; S. 2: EMS/Waiblinger; S. 3: EMS/Reimold; S.4: EMS, Elk-Wue/Rathay; S. 5: EMS; S. 6: EMS, EMS/Lohnes; S. 7: EMS/Edwards-Raudonat; S. 8: PCG; S. 9: privat; S. 10: EMS/Richter/Fröhner, EMS/ÖFP; S. 11: GT; S.12: EMS/Jeric; S. 13: EMS/Lohnes, CSI; S. 14: EMS/Benjamin, EMS/Richter/Istockphoto/golfcphoto; S. 15: GMIH, Sahabat Tuli; S. 16: privat (2); S. 17: EMS/Weiß; S. 18: EMS/Sambo; S. 20: Istockphoto/golfcphoto

Grafik: büro für visuelles, Stuttgart

EMS Einblick erscheint zwei Mal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.
ISSN 1611-1729

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen und nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck – auch auszugsweise – und Reproduktion nur mit Genehmigung des Herausgebers.

MEILENSTEINE DER EMS-GESCHICHTE

1972 Gründung Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS).

1983 Partnerschaftskonsultation „Im Gehorsam teilen“ in Bad Boll.

1991 Jerusalem-Forum leitet Internationalisierungsprozess ein.

1993 Start des Ökumenischen FreiwilligenProgramms (ÖFP).

1994 Neue Satzung ermöglicht internationalen Missionsrat.

2003 EMS-Mitglieder beschließen gemeinsame theologische Leitlinien.

2004 Start Projekt „Die Bibel lesen mit den Augen Anderer“.

2012 Neue Satzung und Umbenennung in „Evangelische Mission in Solidarität“.

2016 Start EMS-Kinderprogramm YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD.

2022 „Frei für die Zukunft“: EMS-Jubiläum feiert den Aufbruch in die nächsten 50 Jahre.

